

Leseprobe aus:

Moritz Meschner

Resteklicken



© 2012 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf ullstein-buchverlage.de

Das Buch

Seit Steffi weg ist, bin ich durch unterschiedliche Phasen gegangen, ein paar schlechte, und dann waren da noch die GANZ schlechten. Ich stelle mir für einen kurzen Moment die Frage, ob ich jetzt den absoluten Tiefpunkt erreicht habe. Da ich mich ziemlich gut kenne, muss ich diese Frage verneinen.

Männer sind Schweine – und zwar ganz arme.

Als Moritz von seiner Freundin verlassen wird, stürzt er in den jämmerlichsten Liebeskummer seit Menschengedenken, und nur ein Gedanke rattert durch seinen Kopf: Ich will Steffi zurück!

Wie wild postet er auf Facebook Statusmeldungen, die seinem virtuellen Umfeld – und vor allem Steffi – beweisen sollen, was er doch für ein geiler Hengst ist. Doch die Wahrheit sieht anders aus, und die Chancen, dass aus den beiden noch mal was wird stehen in etwa so hoch wie die eines Alzheimerpatienten bei der Memory-WM.

Denn Steffi hat schon wieder einen neuen Typen. Und nicht nur das – sie hat sogar ihr Facebook-Profil für Moritz gesperrt.

So einem existentiellen Problem kann sich Moritz nur wie ein richtiger Mann stellen: Es beginnt eine alkoholisierte Irrfahrt durch die Abgründe der männlichen Dummheit, in deren Verlauf drei Vollidioten-Freunde, zwei Prostituierte und ein sehr würdeloses Hasenkostüm tragende Rollen spielen.

Und natürlich Facebook.

Kann Moritz seine Ex zurückgewinnen? Wird er in einer sinnlosen Nebenhandlung bis zum Ende der Geschichte dreihundert Facebook-Freunde finden? Die Antworten darauf sind niederschmetternd ... aber saukomisch.

Der Autor

Moritz Meschner wurde 1980 in Berlin geboren. Moritz gefällt: Die Uni (auch wenn er sie nie abgeschlossen hat) ... das Radio (besonders der Berliner Sender 94,3 rs2) ... und die Tatsache, dass nicht alle Dinge so sind, wie sie auf den ersten Blick scheinen. Er nimmt wirklich jeden Freund bei Facebook an.

Moritz Meschner

resteklicken

EIN FACEBOOK-ROMAN

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein-taschenbuch.de



Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch
1. Auflage Mai 2012 © Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2012
Umschlaggestaltung: semper smile, München
Titelabbildung: © Getty Images/Wendy Idele;
© iStockphoto/Gustaf Brundin
Satz: LVD GmbH, Berlin
Gesetzt aus der Apollo und Gotham
Druck und Bindearbeiten: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN: 978-3-548-28415-6



Moritz Meschner lümmelt rum.

vor 8 Minuten



4 Personen gefällt das.

Wenn ich genau in diesem Moment aus heiterem Himmel einen Herzinfarkt bekommen würde, käme das äußerst ungelegen.

Man würde mich nämlich SO finden: Mit heruntergelassener Hose vor dem Computer, wie ich gerade dabei bin, mir einen runterzuholen und mit der linken Hand ein Kopfmassagegerät umklammere, das ich dazu passend in rhythmischen Auf- und Abbewegungen über die Kopfhaut führe.

Da meine Eltern den Zweitschlüssel zu meiner Wohnung haben, nehme ich an, dass sie es wären, die mich dann lustig verstorben hier entdecken würden. Vermutlich würden sie denken, ich hätte einen zu groß geratenen Schneebesen auf dem Kopf.

Dabei fühlt sich das Gerät fast so an wie Frauenhände mit langen Fingernägeln.

Darüber hinaus würden sie mich zwischen Hunderten von leeren Bier- und Weinflaschen finden, meine Klamotten, Uni-Bücher und Lebensmittel auf dem Boden verteilt und das gesamte dreckige Geschirr in der Badewanne.

Natürlich habe ich es noch immer nicht abgewaschen, dazu geht es mir einfach zu schlecht, und so dusche ich,

wenn überhaupt, inmitten von verkrusteten Tellern, Töpfen und einem ziemlich scharfen Küchenmesser. Wie mein rechter Fuß gestern feststellen durfte.

Ach ja, und dann ist da noch das hundertköpfige Fruchtfliegen-Geschwader, das den Luftraum von meiner Küche bis ins Wohnzimmer für sich beansprucht. Dabei habe ich nicht mal Obst im Haus. Oder war der braune Schleimklops da hinten in der Ecke mal ein Apfel? Selbst das CSI-Team könnte das nicht mehr rausfinden.

Am liebsten würde ich meine Wohnung einfach in den Müll schmeißen und mir eine neue zulegen.

Und bei der Gelegenheit auch gleich ein neues Leben.

Seit Steffi weg ist, bin ich durch unterschiedliche Phasen gegangen, ein paar schlechte. Und dann waren da noch die GANZ schlechten. Ich stelle mir für einen kurzen Moment die Frage, ob ich jetzt den absoluten Tiefpunkt erreicht habe. Da ich mich ziemlich gut kenne, muss ich diese Frage leider verneinen.

Eine andere Frage kann ich hingegen mit einem glasklaren »Ja« beantworten: Ja, ich gehöre zu den Typen, die sich vor dem Rechner einen runterholen. Täglich. Wenn mir langweilig ist, sogar mehrmals täglich, denn der Sextrieb ist mir glücklicherweise erhalten geblieben. *So what?!* Laut einer Umfrage holen sich neunzig Prozent aller Männer regelmäßig einen runter. Was die anderen zehn Prozent machen, weiß ich nicht. Ich nehme aber stark an, sie liegen im Koma.

Was mich am meisten an der Vorstellung meines spontanen Todes stört, ist übrigens nicht die Tatsache, dass mir ein Eintrag nebst Foto im Buch der peinlichsten Selbstbefriediger sicher wäre, sondern dass auf meinem Computer noch nicht einmal ein Porno läuft.

Stattdessen ist Facebook offen.

Und ich wichse vor dem Partybild einer Freundin, das sie heute Vormittag hochgeladen hat.

»Freundin« ist in Zeiten von Facebook ein vollkommen neu zu definierender Begriff. Ich kenne die Frau kaum, habe mich gestern auf der Party nur ein paar Minuten mit ihr unterhalten, und hätte sie mich nicht heute von sich aus »als Freund hinzugefügt«, dann wüsste ich nicht mal ihren Nachnamen.

Auch ihr Vorname war mir nach fünfzehn Jägermeistern und einem kurzen gescheiterten Anmachversuch meinerseits entfallen.

Theoretisch hätte sie auch Maik heißen können.

Trotzdem hat sie mich als Facebook-Freund hinzugefügt, und ich nehme ab sofort virtuell an ihrem realen Leben teil.



Janina Behncke chillt.

vor 2 Minuten



Dir und Carola Silberstedt gefällt das.

Ihr Leben scheint genauso leer zu sein wie meins.

Ob sie auch ein Kopfmassagegerät besitzt?

Wenn ich mir die Statusmeldungen meiner anderen Freunde so durchlese und die von »fühlt sich krank« über »Pippi Langstrumpf auf ki.ka!« bis hin zu »ess jetzt mal 'nen Apfel und stell mir vor, es ist ein Nussini ...« reichen, dann ist das in etwa so spannend, wie in ein leeres Aquarium zu glotzen. Trotzdem verfolge ich jede einzelne Meldung mit der Hingabe eines Nachrichtenredakteurs, der den Newsticker beobachtet.

Übrigens: Ich habe ein Aquarium auf Facebook.

Und nicht nur das. Ich bin mittlerweile stolzer Besitzer eines Restaurants, eines Cafés, einer Farm, eines Zoos, einer Insel, eines Haustieres und eben – eines Aquariums. Dabei interessiere ich mich überhaupt nicht für Fische.

Ich überlege kurz, ob ich meinen Status nicht in »ist mit seinem Aquarium schon auf Level 37« ändern soll, und ob jemand diesen verzweifelten Hilferuf wahrnehmen wird, da klingelt es plötzlich.

Ich mache meine Hose zu und öffne die Tür.

Der Paketbote. Er reicht mir ein kleines Päckchen mit dem Amazon-Logo drauf.

»Dann bekomme ich hier bitte noch eine Unterschrift.«

Ich krakle ein paar Hieroglyphen auf das elektronische Schreibfeld und gebe ihm das Gerät zurück.

»Danke. Und noch 'nen schönen Tag.«

»Selber«, sage ich.

»Was haben Sie da eigentlich auf dem Kopf? Ist das was Medizinisches?«

Die Stille dauert nur ein paar Sekunden, doch es kommt mir so vor, als könne man in dieser Zeit alle geflopten »DSDS«-Gewinner dreimal hintereinander aufzählen. Hitze steigt mir ins Gesicht, und ich spüre, wie meine Augen anfangen zu brennen.

»Ich ... äh ... habe manchmal Migräne.«

»Ach so«, sagt der Paketbote mit einem breiten Grinsen.

Ich nehme mit zitternder Hand das Massagegerät vom Kopf und schließe in Zeitlupe die Tür. Dann lege ich das Amazon-Päckchen auf den Schuhschrank im Flur, zünde mir eine Zigarette an und gehe zurück an meinen Computer.



Steffi Gehrasch wird heute mal wieder richtig

feiern!

vor geraumer Zeit

Das ist die letzte Statusmeldung von Steffi, an die ich mich erinnern kann. Oder genauer gesagt, die letzte Statusmeldung, die ich sehen durfte. Vor ein paar Tagen hat Steffi nämlich ihr Facebook-Profil für mich gesperrt.

Steffi ist meine Exfreundin. Sie hat vor knapp zwei Monaten mit mir Schluss gemacht; eine Geschichte wie jede andere, alle RTL-II-Shows sind randvoll mit so einem Mist.

Verlassen hat sie mich, ganz einfach, und sich in irgendeinen anderen Typen verknallt. Eigentlich – und das macht alles noch viel schlimmer – war es vom zeitlichen Ablauf betrachtet doch eher umgekehrt. Sie hat sich ERST verknallt und mich DANN abserviert.

»Wir fliegen alle nach Mallorca, die Mädels und ich.«

An diese Worte von Steffi werde ich mich noch den Rest meines Lebens erinnern. Es war im Spätsommer, sie stand in der Tür und schaute mich erwartungsvoll an.

»Wer fliegt nach Mallorca?«, fragte ich mit dünner Stimme.

»Die Mädels und ich«, wiederholte Steffi.

Ich hatte das natürlich schon beim ersten Mal verstanden.

»Ach was«, konterte ich. »Ich dachte, WIR wollten zusammen in den Urlaub fahren.«

»DU hast ja Flugangst!«

»Ich habe keine Flugangst!«

An dieser Stelle sei mir ein kleiner Einschub gestattet.
Richtig ist: Ich wollte früher Astronaut werden.

Auch richtig ist: Lieber lecke ich das Dixi-Klo eines Heavy-Metal-Festivals aus, als mich in irgendetwas reinzusetzen, das fliegt. Ich fliege nicht! Jedenfalls nicht *mehr*.

Ich leide tatsächlich seit Jahren an extremer Flugangst und vermeide es tunlichst, mir ferne exotische Länder als Reiseziele auszusuchen. Wobei »fern« und »exotisch« für mich schon auf die Schweiz zutrifft.

Und wenn ich es nicht mal zum Baseler Flughafen schaffe, wie dann bitte schön in ein Spaceshuttle und auf einen fernen Planeten?

Steffi hat vollkommen recht: Ich HABE Flugangst. Und ich bin mittlerweile auch so ziemlich das Gegenteil von einem Astronauten. Wäre ich damals Neil Armstrong gewesen, und man hätte mich für den Mondflug eingeteilt, dann hätte ich mit Sicherheit kurz vor dem Countdown gekniffen, vielleicht hätte ich krank gespielt und meine Mama gebeten, einen Entschuldigungsbrief an den Präsidenten zu schreiben, so wie in der Schule:

Sehr geehrter Mr Nixon,

leider muss ich Ihnen mitteilen, dass mein Sohn Neil morgen am 16. Juli nicht an Ihrer geplanten Mondmission teilnehmen kann.

Wie Sie vielleicht wissen, reagiert Neil sehr heftig auf frische Schnittblumen und Kernobst; eine Form der Allergie, die väterlicherseits an unseren Jungen vererbt wurde.

Nun ist es ja so, dass Neil mittlerweile eine ganze Reihe

unbekannter Verehrer hat, die ihn mit den unterschiedlichsten Geschenken regelrecht überhäufen, darunter z.B. Pralinen, alkoholische Getränke, aber auch Blumen und Obst. (Unser Wohnzimmer gleicht schon jetzt bereits einem Friedhof; – die ganzen Blumen!) Der arme Junge ist natürlich aufgegangen wie ein Hefezopf und hat nunmehr einen fürchterlichen Ausschlag, der sich vom Gesicht bis hin zum Gesäß erstreckt.

Neil wird wohl aller Voraussicht nach zwei Wochen das Bett hüten müssen.

Ein Attest unseres Hausarztes Dr. Kimble habe ich der Entschuldigung beigelegt.

Mrs Armstrong

Aber kommen wir zurück zu Steffi:

»DU hast ja Flugangst!«

»Ich habe keine Flugangst!«

Bei meinem letzten Flug war ich neun und habe in eine Tüte gereihert. Ein paar lustige Luftlöcher und Kotztüten später, musste mich mein Vater wie ein festklebendes Panini-Bild von der Ausstiegstür abkratzen, weil ich diese in rund zehn Kilometern Höhe nur allzu gerne geöffnet hätte.

Ich fahre seitdem nicht mal Kettenkarussell.

»Na gut, dann hast du eben keine Flugangst«, sagte Steffi schmunzelnd. »Trotzdem fliege ich mit den Mädels nach Mallorca.«

»Ja, aber wir können doch auch nach Brandenburg raus. Nach Bad Saarow oder so.«

»Nach Bad Saarow?! Wie öde ist DAS denn?!«

Ich musste einmal kräftig schlucken und schaute dann auf den Boden. Steffi kam zu mir herüber und streichelte über meinen Nacken.

»Keine Angst, Schatz! Da passiert nichts.«

Da passiert nichts! So ein Satz verursacht in der Regel immer ein einigermaßen ungutes Gefühl bei mir. Wie wenn der Zahnarzt sagt: *Es wird nur ein ganz klein bisschen weh tun.*

»Und ...«, sagte ich, »wie lange kann sich eure studentische Party-Crew einen so gewagten Trip leisten? 'ne Woche?«

»Drei.«

»Drei Wochen???!!!«

Da passiert nichts! Natürlich nicht.

»Wer kommt denn mit?«

»Andrea, Melanie, Katja und Nadine.«

»Das sind DREI Single-Frauen!«

»Vier. Melanie hat letzte Woche mit Jan Schluss gemacht.«

Passiertnichtspassiertnichtspassiertnichts!

Fünf junge, hübsche, Mai-Thai-betankte, blonde Studentinnen am Ballermann: der Stoff, aus dem Filme für Erwachsene gemacht sind. NATÜRLICH ist da was passiert! NATÜRLICH hat sie da diesen beschissenen Typen kennengelernt! Und NATÜRLICH hat sie sich auf Malle von ihm nageln lassen!

Und jetzt bin ich Single, und Steffi hat ihr Facebook-Profil für mich gesperrt, und die Chancen, dass wir wieder zusammenkommen, stehen in etwa so hoch wie die eines Alzheimer-Patienten bei der Memory-WM. Wann zur Hölle wird endlich der »Gefällt mir NICHT«-Button eingeführt?



Steffi Gehrasch wird heute mal wieder richtig feiern!

vor ziemlich genau einer Woche, wenn ich mich da jetzt richtig erinnere

Sie ist erst seit einem knappen Jahr bei Facebook. Was für ein Spätzünder. Früher fand sie das alles nämlich immer »irgendwie total peinlich«. So wie sie mich ja auch mal »irgendwie total toll« fand und mich »irgendwie total geliebt« hat und mit mir »irgendwie total viele Kinder« haben wollte. Bis vor drei Monaten stand auf unseren Profilen auch noch, dass wir »in einer Beziehung« mit dem jeweils anderen wären. *Times are changing.*

Nach unserem Aus habe ich sie noch ein paar Mal angerufen. So etwa vierzehntausend Mal. Nur in den seltensten Fällen ist sie überhaupt rangegangen, und wenn, dann waren die Gespräche meist sehr kurz und unergiebig, und gerne schmetterte ich ihr am Schluss noch eine Salve frauenverachtender Bushido-Textzeilen entgegen, die frei jedes integrationsfördernden Verdachtes waren, aber da hatte sie meist schon aufgelegt.

Dann habe ich es mit SMS versucht. Auf die hat sie nicht geantwortet. Da ich ja auch »irgendwie total meinen Stolz« hatte, habe ich dann irgendwann keine SMS mehr geschrieben. Stattdessen einen achtzehnsseitigen Brief. Auf den es natürlich auch keine Antwort gab. Genauso wenig wie auf meine Nachrichten, die ich ihr über Facebook geschrieben habe. Und chatten wollte sie auch nicht mehr.

Ich bin in dieser Zeit so ziemlich jede halbe Stunde auf

ihrem Profil gewesen und habe geguckt, mit wem sie sich neu befreundet hat. Da ich den Namen ihres Typen nicht kannte, konnte das so gut wie jeder sein.

Seinen Namen weiß ich bis heute nicht. Aber ich habe zufällig rausbekommen, wie er aussieht. Mit »zufällig« meine ich, dass ich einen ganzen Tag lang in der Nähe von Steffis Wohnung auf sie gewartet habe, in der Hoffnung, endlich mit ihr zu sprechen. Und mit dem Hintergedanken, ihren Typen zu sehen, obwohl das natürlich bedeutete, in das Gesicht der Erniedrigung blicken zu müssen. Keine Ahnung, warum wir Männer uns das manchmal geben müssen.

Jedenfalls lief alles zunächst perfekt. Ich hatte extra eine Pudelmütze, eine Sonnenbrille und meine alte Bomberjacke als Tarnung angelegt. Als ich sie aus der Wohnung kommen sah, wusste ich sofort, dass mein diabolischer Stalking-Plan aufgehen würde. Als sie dann aber in ihr Auto stieg und losfuhr, offenbarte der Plan eine kleine und nicht unbedeutende Schwäche: Ich war mit dem Bus gekommen.

Anders ausgedrückt: Ich habe gar kein Auto. Und auch keinen Führerschein. Ganze dreißig Sekunden lang konnte ich Steffi noch nachschauen, bis sie dann an der zweiten Ampel abgebogen ist.



Moritz Meschner stand da wie ein Idiot.

vor etwa 2 Wochen



Steffi Gehrasch war das völlig egal!

vor allem deswegen, weil sie Moritz nicht mehr liebt



Arschfotzenkopf gefällt das.

Trotzdem habe ich noch am Abend ihren neuen Freund gesehen. Einen wundervollen Mann, den ich spontan auf den Namen »Arschfotzenkopf« getauft habe.

Nachdem Steffi mit dem Auto davongefahren war, ging ich in die gegenüberliegende Kneipe, um auf sie zu warten. Ich setzte mich an ein Fenster, von dem aus ich ihre Wohnung beobachten konnte, und kippte elf große Bier. Und dann noch ein kleines.

Nach meiner eigenen Wahrnehmung verließ ich um exakt 38 Uhr die Kneipe und stolperte schnurstracks in den Spätkauf nebenan, um mir noch zwei Bier auf die Hand und eine Schachtel Kippen zu besorgen. Ob der Bus überhaupt noch fuhr, wusste ich nicht, und es war mir zu diesem Zeitpunkt auch scheißegal. Sollte Steffi doch machen, was sie wollte! Sollte sie doch mit ihrem neuen Typen vögeln! Da ich in der Kneipe schon ein paar Mal geweint hatte, wusste ich zumindest, dass ich das zu Hause nicht mehr tun würde. Oder höchstens noch zwei, drei Mal.

»Wer is diese Steffi überhaupt?«, nuschelte ich den Späti-Verkäufer an.

»Bitte?«

»Ach, lecken soll mich die doch, Alter. Was bommst de?«

»Bitte?«

»Was BEKOMMST DU?!«, schrie ich ihn an.

Er schaute kurz auf die Kasse.

»Acht Euro sechzig.«

Ich zitterte einen Zehner aus meinem Portemonnaie und legte den Schein auf die Theke.

»Stimmt so.«

»Danke.«

»Sammal, kann ich nich lieber 'n Sixer nehmen? Zwei sind vielleicht doch 'n biss wenig.«

»Sechserträger?«, fragte der Verkäufer.

Ich nickte.

»Dann gib mir die beiden Bier wieder. Sechserträger sind da hinten im Kühlschrank. Musst du dir einfach rausholen.«

»Ma ich«, sagte ich (vermutlich), torkelte rüber zum Kühlschrank und versuchte, die Glastür zur Seite zu schieben.

»Du musst ziehen.«

»Wa?«

»ZIEHEN!«

»Aso.«

Ich zog die Tür mit einer Eleganz auf, die nur noch von Michael J. Fox beim Eierlaufen hätte übertroffen werden können, und wollte mir gerade einen Sechser Beck's nehmen, als ich plötzlich eine Stimme hörte. IHRE Stimme. Fuck!

Ich drehte mich um, und da stand sie an der Kasse: Steffi! Sie sah aus wie eine Göttin.

»Zwei Marlboro Lights.«

Ab diesem Zeitpunkt lief alles ab wie in einem Traum. Ich erinnere mich daran, wie mein Herz plötzlich anfangen zu rasen, wie meine ohnehin nicht mehr ganz standfesten Beine sich komplett in weichen Schlabber verwandelten, und wie der Verkäufer zwei Schachteln Zigaretten aus dem Regal nahm, sich dann wieder zu Steffi drehte und ihr auf die Titten starrte, während sie nervös in ihrer Adidas-Handtasche kramte. Und beinahe hätte ich etwas gesagt. Ich wusste nur nicht, was.

Steffi hatte ein schwarzes Oberteil mit Spaghetti-Trägern und einem tiefen Ausschnitt unter ihrer Jeansjacke an, eine schwarze enge Hose und ebenfalls schwarze hohe Schuhe. Ihr blondes langes Haar fiel über ihre Schultern

und in ihre Adidas-Tasche, und in meinem besoffenen Kopf entspann sich der Beginn eines kariessüßen Gedichts, das es mit Sicherheit nicht mal in die BRAVO geschafft hätte. Hier die einzigen Zeilen, an die ich mich am nächsten Tag noch erinnern konnte (das Gedicht trug übrigens den Namen »Steffi«):

*Dein Haar ist wie Sonnenlicht im Winter
Und mir, dem geht es immer schlimmer
Ich frage mich nur noch »Warum?«
Und fall fast vor dem Kühlschrank um*

 Dem Kölner Karnevalsverein und Einem geistig zurückgebliebenen 12-jährigen Mädchen, das »Twilight« liebt gefällt das.

»Neun Euro achtzig.«

»Gleich«, sagte Steffi und kramte weiter hektisch in ihrer Tasche herum. So wie es aussah, konnte sie ihr Portemonnaie nicht finden. Vielleicht hatte sie es auch vergessen. Typisch Steffi!

Von einer Sekunde auf die andere wusste ich, was zu tun war. Ich würde Steffi ansprechen, ihr ganz einfach mit Kohle aushelfen, und schon würde sie erkennen, dass ich doch ein extrem netter Kerl bin und mich für den Rest ihres Lebens lieben. Na gut, bei meinem Zigaretten- und Alkoholkonsum wohl eher für den Rest MEINES Lebens.

Ich löste mich grazil von der Kühlschranktür und schlurfte in nicht minder grazilen Schlangenlinien auf Steffi zu. Als ich nur noch ein paar Schritte von ihr entfernt war, hatte ich fast den Eindruck, dass ich ihr Haar riechen konnte.

»Hey«, sagte ich mit einer Stimme, die nicht nach einem Mann, sondern mehr nach einem heiseren Schlumpfklang.

Steffi bemerkte mich nicht mal. Sie war im wahrsten Sinne zu sehr in ihre Tasche vertieft.

»Na, wie geht's dir denn?«, versuchte ich es erneut. Meine Stimme war immer noch leise und unerträglich kraftlos.

»Ich hab's gleich«, sagte Steffi, und gerade als ich ein drittes Mal ansetzen wollte, flog die Tür auf und ein Riesen-Pumper mit Glatze stürmte herein.

»So, watt los Prinzesschen, kommste klar oder watt?«
Arschfotzenkopf.

Natürlich ist es hinlänglich bekannt, dass Frauen auf starke Männer stehen. Attila der Hunnenkönig hatte mit Sicherheit mehr Sex als so Weicheier wie Gandhi. Aber DIESER Typ in seinem zum Zerreißen gespannten Fred-Perry-Poloshirt war doch ein schlechter Witz!

»KOMMSTE KLAR ODER WATT, HAB ICK JEFRAGT!«, fuhr er Steffi plötzlich so lieblich an wie der Vietcong einen amerikanischen Kriegsgefangenen. Ich hatte mit einem Mal das ganz bestimmte Gefühl, dass ich den Typen von irgendwoher kannte. War der nicht bei Peter Zwegat gewesen, weil er rund zweihunderttausend Euro Spielschulden gemacht und seine Frau und seine sechs Kinder jahrelang verdroschen hatte? Er sah ihm jedenfalls verdammt ähnlich.

Steffi schaute ängstlich in ihre Handtasche und atmete einen kurzen Moment später erleichtert auf.

»Hier ist es ja. Boah, ich hab schon gedacht, ich hab's zu Hause vergessen.«

Sie öffnete ihr Portemonnaie und gab dem Verkäufer einen Zehn-Euro-Schein.

»Rest kannst du behalten«, lächelte sie ihn an.

»BISTE NOCH JANZ BEI DIR ODER WATT?!«, ging

Arschfotzenkopf unsanft dazwischen. »JIBT KEEN TRINKGELD, VERSTANDEN?!«

Der Verkäufer hinter der Theke verstand nur zu gut. Er griff in die Kasse, zählte die zwanzig Cent Wechselgeld vorsichtshalber gleich dreimal hintereinander ab und reichte sie nicht Steffi, sondern Arschfotzenkopf.

»Na also«, sagte der überheblich lächelnd und packte Steffi unsanft am Arm. »So, Süße, und jetzt ab nach Hause.«

Anstatt diesem ekelhaften Typen einfach eine zu scheuern, setzte Steffi einen Blick auf, der Erinnerungen in mir weckte. Erinnerungen an ebensolche Nächte, wo wir betrunken von irgendeiner Party gekommen waren und dann im Bett noch zwei, drei Stunden »rangehängt« hatten. Sofort krampfte sich mein Magen zusammen und etwas stieg in mir hoch, das sich am ehesten als schwarze, bittere Galle beschreiben lässt. Für einen kurzen Moment dachte ich tatsächlich, dass ich ohnmächtig werden würde, doch ich blieb stehen und musste mit ansehen, wie Steffi die Hand dieses Typen nahm, sich auf ihre Zehenspitzen stellte und ihm einen sanften Kuss auf den Mund gab. Was sie heute noch so alles mit ihm machen würde, wollte ich mir gar nicht erst vorstellen. Klappte aber nicht. Den recht expliziten Film hätte man direkt aus meinem Pils-Hirn bei youporn hochladen können. Dann gingen die beiden Arm in Arm nach draußen. Mittlerweile nieselte es leicht, und ein nasser Wind stieß durch die Tür in mein Gesicht. Einen Augenblick später war alles still.



Steffi Gehrasch wird heute mal wieder richtig feiern! ... und morgen dann ihr Profil für Moritz sperren!!!
vor meinem geistigen Auge

Ich verstehe gar nicht so richtig, warum ich nicht mehr auf Steffis Profil darf. Und ich weiß auch nicht, wie man sein Profil überhaupt für einen Freund sperren kann. Jedenfalls kann ich seit einer Woche keine Fotos mehr von ihr sehen, nicht sehen, mit wem sie sich neu befreundet oder welche Statusmeldungen sie gepostet hat. Dabei habe ich mich nach besagtem Abend doch ziemlich entspannt verhalten. Mit »entspannt« meine ich, dass ich sie ein paar Mal angerufen, auf ihren Anrufbeantworter geheult (oder gesungen?), ihr wieder Hunderte von SMS geschickt und ihr Facebook-Postfach mit Nachrichten zugemüllt habe.

Nur auf eine dieser Nachrichten gab es eine Antwort:

Hey ...

Zwischen dir und Steffi Gehrasch



Steffi Gehrasch

01. Oktober um 18:12

Hallo Moritz,
es tut mir leid, zu erfahren, dass es dir so geht. Aber ich hatte gehofft, dass wir in Zukunft irgendwann Freunde sein können, und habe dich deswegen auch noch als Facebook-Kontakt. Dachte, das wäre für dich kein Problem.
Steffi

Da kam sie also, die große Klatsche.
»Freunde« sollten wir in Zukunft sein.
Voll schön.
Natürlich habe ich auf diese Nachricht geantwortet. Es

hat mich auch nur zwei Flaschen Wein gekostet, um die richtigen Worte zu finden. Mit »richtig« meine ich, dass es die absolut falschen waren. Ich bekomme immer noch einen hochroten Kopf und muss meine Augen wie zum Schutz halb zusammenkneifen, wenn ich lese, was ich da betrunken geschrieben habe:

Hey ...

Zwischen dir und Steffi Gehrasch



Moritz Meschner

02. Oktober um 03:31

Hey Baby,
ich habe mich seher über diene Nachricht gefreut. Es geht mir so schlecht im Moment, dass ich gar nicht weiß, wie ich es dir beschriebn soll. Du bist so eine krasse Fotze aber iommer die Liebe meines Lebes. Ich liebe dich über alles und will nicht das es vorbei ist!!! ICH WOLL DAS NICHT UND ES TUT MIR ALLES SO LEID UND SO WEH!!! Manshcmal denke, ich dass es besser ist mit allem Schluss zu machen. ODer mit deinem neuen Freund solltes du schluss machen, das ist so ein krasser Idiot! (Kannst Du ihn auch ruhig zeigen, ich HABE KEIN AGNST VOR DEM!!! Ich hasse dich, du dumme Bitch, so eine Schlampe braucht jkein Mensch mehr.

Tausend Küsse und alle sgute in deinem Lenem!
ICH LIEBE DICH!

Morutz

👍 Meinem zukünftigen Psychiater gefällt das.

Tja. Hätte auch schlimmer kommen können.
Wenn ich zum Beispiel DREI Flaschen Wein getrunken hätte.

Das war vor etwa einer Woche. Am Morgen danach hat sie dann ihr Profil gesperrt. Das soll wohl bedeuten, dass sie auch keine Nachrichten mehr von mir haben will.

Im ersten Moment hat es mich ein bisschen gewundert, dass sie die Facebook-Freundschaft mit mir nicht ganz beendet hat, mich nicht einfach aus ihrer Freundesliste rausgeschmissen hat, aber nur ein paar Minuten später dämmerte es mir: Sie will keinen Facebook-Freund »verlieren«! Man befreundet sich nicht einfach mit irgendwem, man SAMMELT Facebook-Freunde! Die Anzahl der Freunde wird ja auch im Profil angezeigt. (Steffi hatte letzts übrigens gerade mal 97! – HA!) Und da gibt man dann später niemanden leichten Herzens wieder ab.

Nicht mal den stalkenden Exfreund.

Ich zünde mir eine neue Zigarette an, hole das Amazon-Päckchen vom Schuhschrank und drehe es lustlos zwischen meinen Händen. Ich weiß ja genau, was drin ist. Irgendwann letzte Woche habe ich mir »Das Liebeskummerbuch für Männer« bestellt. Ich glaube aber nicht, dass ich das noch brauche.

Ich habe nämlich schon im Internet genug zu diesem Thema gefunden. Unter anderem eine Seite, die mir verrät, »wie ich meine Exfreundin zurückgewinne«. Als Erstes bin ich mal die »Checkliste der zu vermeidenden Fehler nach einer Trennung« durchgegangen, habe sie mir dann ausgedruckt und meine Gedanken unter den jeweiligen Punkt geschrieben:

1. Nicht die Liebe gestehen
(Gut, das hat jetzt nicht so geklappt, schauen wir uns mal den nächsten Punkt an.)
2. Nicht erwähnen, wie wichtig sie ist
(Pfff ... wenn sie glaubt, sie sei mir wichtig, nur weil ich sie die »Liebe meines Lebens« nenne, dann ist sie wirklich SEHR eingebildet! Also weiter.)
3. Nicht den Eindruck erwecken, nicht glücklich zu sein oder den Partner zu brauchen
(Da muss ich gar keinen Eindruck erwecken; ich BIN glücklich! Wenn »glücklich« bedeutet, dass man weinend und fast den ganzen Tag lang vollständig alkoholisiert in einer Messie-Wohnung dahinvegetiert.)
4. Nicht der Ex hinterherrennen
(Okay, diesen Punkt sollte ich besser auch überspringen.)
5. Keine Anrufe oder Besuche
(Das ist einfach. Sie lässt mich ja nicht zu sich. Und eine Nacht besoffen vor ihrer Tür zu liegen zählt bestimmt nicht als Besuch.)
6. Keine Mails, SMS oder Gespräche
(Wie gesagt, wir SPRECHEN tatsächlich nicht mehr miteinander. Und explizit von Facebook-Nachrichten ist hier nicht die Rede.)

Wenn ich mir das so angucke, dann habe ich schon eine ganze Menge richtig gemacht. Es wird also langsam Zeit

für den nächsten Schritt: Die Ex ZURÜCKGEWINNEN! Auch hier hat der Ratgeber jede Menge gute (und angeblich erprobte) Tipps für mich parat. Der wichtigste scheint zu sein: »Nachdem Sie den Kontakt abgebrochen haben, sollten Sie MINDESTENS 5 bis 8 Wochen warten, bis Sie sich bei Ihrer Exfreundin melden! Anders geht es nicht!«

WAS?! 5 bis 8 Wochen???!!! Die sind wohl nicht mehr ganz richtig!

Abgesehen davon, dass nicht ich, sondern Steffi den Kontakt abgebrochen hat, habe ich allein in der letzten Woche schon wieder zwei Kilo abgenommen, mir etwa zweitausend Kippen und ebenso viele Biere zugeführt und mehr geheult als Bruce Darnell in allen »Supertalent«-Folgen zusammen! Das geht auf keinen Fall! Da müssen die sich verschrieben haben! Die meinten bestimmt »5 bis 8 TAGE«. Und die habe ich jetzt durch.

Ich überlese geflissentlich die nächsten Tipps und gehe direkt zum letzten: »Wenn Sie wirklich alle Schritte befolgt haben, dann dürfen Sie bei Ihrer Exfreundin um ein Treffen bitten. Jetzt ist sogar ein Vorwand (wie etwa ein vergessenes Hemd o.Ä.) erlaubt. Aber wirklich NUR dann, wenn Sie auch alle vorherigen Schritte befolgt haben!!! NUR dann!!!«

Jaja, hab ich.

Ich nehme mein iPhone und will gerade eine SMS schreiben, als es plötzlich klingelt und mir vor Schreck aus der Hand flutscht. Ich hebe es auf und hoffe, dass Steffis Name auf dem Display steht. Natürlich nicht. Es ist mein bester Freund Max. Ich gehe nicht ran.

Nur ein paar Sekunden später ploppt das Chat-Fenster bei Facebook auf.



Max Schöller

Max ist online.

Max

Du Schwachkopf, ich weiß doch, dass du da bist! Du bist ja auch online!

Ich überlege einen kurzen Moment. Dann antworte ich.

Ich

Habe zu tun.

Max

Klar, du Opfer! Wichsen oder was?
Was machst du heute Abend?

Ich

Keine Ahnung. Vielleicht probiere ich das mit dem Pulsadern-Aufschneiden mal aus, von dem alle so schwärmen.

Max

Wir treffen uns um acht bei mir und gehen dann weg. Chicks sind auch am Start! Du musst mal wieder raus, du Einsiedler!!! ☺

Ich

Ich weiß noch nicht so genau.

Max

Wenn du nicht kommst, reise ich in der Zeit zurück und töte deine Eltern!!! Ab ACHT!!!

Max ist offline.

Ich zünde mir eine Zigarette an. Dabei habe ich die letzte gerade erst ausgemacht. Ja, Max hat vermutlich recht. Ich muss raus. Keine SMS mehr an Steffi! Keinen jämmerlichen Liebeskummer mehr! RAUSRAUSRAUS! Heute Abend werde ich eine neue Frau kennenlernen! Die neue, WAHRE Liebe meines Lebens!

Ich lege die Zigarette im Aschenbecher ab, mache meine Hose auf und schaue mir wieder das Party-Bild von gestern Abend an, auf dem Janina Irgendwer in einem kurzen Rock zu sehen ist. Dann setze ich mir das Massagegerät auf den Kopf.



Moritz Meschner Party-Night out @ the boys.

vor 51 Minuten



Sascha Hettmann gefällt das.

Als ich gegen neunzehn Uhr mit einem Sixpack vor Max' Haustür stehe und die Klingel betätige, fragt Max »Wer da?« durch den Lautsprecher, und ich sage mit verstellter Stimme »Staatssicherheit«.

Im Fahrstuhl aktualisiere ich mein Facebook-Profil ganze drei Mal auf meinem iPhone, um zu schauen, ob jemand meine Statusmeldung kommentiert hat. Bis auf Sascha, den ich ja sowieso gleich treffen werde, scheint niemanden groß zu interessieren, dass es mir wieder besser geht, und dass mir heute eine großartige Partynacht mit Freunden inklusive dem Abschleppen einer ebenso großartigen Frau bevorsteht. Na ja, die coolen Kommentare werden schon noch kommen. Ich gucke mir meine Statusmeldung noch mal genauer an: »Party-Night out @ the boys.« Hmm. Irgendetwas ist komisch an dieser Formulierung. Ich weiß nur nicht genau, was.

Die Fahrstuhltür öffnet sich, und Max steht schon mit einer halbleeren Flasche Bier in seiner Wohnungstür.

»Na, wie geht's?«, fragt er.

»Na ja, geht so«, sage ich.

Am Wohnzimmertisch sitzen Sascha und André. Sascha versucht anscheinend gerade, einen Tetrapak zu es-

sen, denn er hat den Giebel der Verpackung in kleine Einzelteile zerrissen, und steckt sich zwei davon in den Mund, als ich ins Zimmer komme.

»Wir haben da was laufen«, sagt André und gibt mir die Hand.

»Was denn?« frage ich.

»Wir haben um zwanzig Euro gewettet. Der Idiot ist der Meinung, dass man eine ganze Milchtüte essen kann.«

»Total durchgeknallt«, sagt Max.

Wir machen oft so einen Schwachsinn, wenn uns langweilig ist.

Früher hat mir das sogar Spaß gemacht.

Früher, als es Steffi noch gab.

»Du siehst nicht besonders gut aus.«

Max reicht mir ein geöffnetes Bier und wir stoßen an.

»Vergiss sie endlich!«

»Leck mich endlich«, sage ich und hole mein iPhone aus der Jackentasche. Immer noch hat keiner meiner Freunde meinen Status kommentiert. Ich frage mich, ob Steffi das lesen kann. Falls ja, dann wird sie jedenfalls wissen, dass ich heute Abend eine andere knallen werde, und sie wird sich allein bei dem Gedanken daran hundeelend fühlen. Vielleicht wird sie mich sogar anrufen.

»Party-Night out @ the boys.« Hmm. Was stört mich nur daran?

Ich nehme einen Schluck Bier und beobachte Sascha dabei, wie er auf den Milchtütenfitzeln rumkaut. Plötzlich steigen ihm Tränen in die Augen, und er muss aufgeben. Tatsächlich bekommt er nichts runter von dieser Milchpackung, denn die besteht nicht nur aus Pappe, sondern ist im Innern mit Plastik überzogen, und Sascha vermutet, dass man stirbt, wenn man das isst.

»Dann bekomme ich zwanzig Euro, der Herr«, sagt André, als Sascha sich in den Sessel zurücklehnt und somit das Handtuch wirft.

»Ich gebe dir keine zwanzig Euro, du Vollidiot«, grinst Sascha. »Das weißt du ganz genau.«

»Arschloch!«, sagt André und macht sich eine neue Flasche Bier auf.

»Pech gehabt, du Niete!«, sagt Max. »Vielleicht sollte der Einsatz das nächste Mal vorher auf den Tisch gelegt werden.«

»Anfänger«, sage ich und stelle fest, dass ich mein erstes Bier schon geleert habe, dabei bin ich doch gerade mal drei Minuten hier.

Einen Moment lang ist mir das ein bisschen unheimlich.

Ich nehme das iPhone und gehe auf mein Facebook-Profil. Aaaaaha! Da hat jetzt endlich doch jemand meinen Status kommentiert:



Moritz Meschner Party-Night out @ the boys.

vor etwa einer Stunde



Sascha Hettmann gefällt das.



Phillip Ziegler Mach ma, mein Süßer. Viel

Spaß! ;-)

vor 2 Minuten

Moment mal. Wieso nennt mich Phillip »mein Süßer«? Das ist jetzt nicht der Kommentar, den ich mir gewünscht habe.

»Was macht eigentlich die Uni, Meschner?«

»Fragt ja genau der Richtige«, sage ich zu Max.

Max ist genau wie wir anderen noch an der Uni eingeschrieben. Er ist da aber nie, sondern designt nebenbei irgendwelche Internetseiten und kann wohl ganz gut davon leben. Sascha und André sind ein paar Jahre jünger als wir und studieren auch.

Gehen also AUCH nie hin.

Was alle drei ganz gut können ist Saufen.

Deswegen bin ich im Moment auch so oft mit ihnen zusammen.

Nach ein paar Minuten und einem weiteren Bierchen schaue ich wieder auf mein iPhone. Zwei weitere Kommentare sind dazugekommen. Na also, jetzt läuft's doch!



Moritz Meschner Party-Night out @ the boys.

vor etwa einer Stunde

👍 Sascha Hettmann gefällt das.



Phillip Ziegler Mach ma, mein Süßer. Viel Spaß! ;-)

vor 5 Minuten



Manuel Strass Vielleicht sehen wir uns ja. Wollte auch mal wieder dahin.

vor 3 Minuten



Sebastian Berger OH MY GOD! Ich dachte,

das »boys« gibt's gar nicht mehr. Von mir auch viel Spaß! Küsschen.

vor 2 Minuten

Was soll denn DAS jetzt? Warum kommentieren ausgerechnet meine drei schwulen Freunde diese Statusmeldung? Und was meint Sebastian damit, dass es das »boys« gar nicht mehr gibt?

»Heirate dein tolles Handy doch gleich«, nörgelt Max.

»Wart mal 'ne Sekunde«, sage ich.

Das »boys« ist doch ein Schwulenladen.

Ich schaue mir meine Statusmeldung noch mal an und merke, wie mir das Blut in den Kopf schießt und ich eine Panikattacke bekomme.

OH! MY! GOD!



Moritz Meschner Party-Night out @ the boys.

vor etwa einer Stunde

Ich und mein beschissenes MTV-Englisch! Natürlich hätte es »Party-Night out WITH the boys« heißen müssen!!! Sofort drücke ich auf »Entfernen«. Nichts passiert.

»Kommschonkommschonkommschon«, stammle ich.

»Was ist denn?«, fragt Sascha irritiert.

»Du bist mir sowieso der Größte«, fahre ich ihn an.

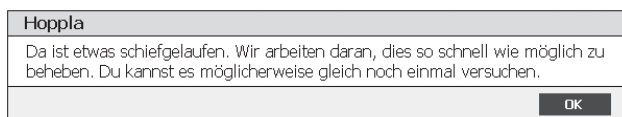
»Wieso hast du denn geschrieben, dass dir mein Status gefällt?!«

Ein Grinsen legt sich auf Saschas Gesicht.

»Weil du 'ne absolute Englisch-Null bist.«

Noch immer passiert nichts. Nur ein kleines buntes Rädchen dreht sich auf dem Display.

Dreht sich.
 Und dreht sich.
 Scheinbar habe ich keine gute Verbindung.
 »Ist der an?«, frage ich Max und zeige auf seinen Laptop auf dem Schreibtisch.
 »Siehst du doch«, antwortet er, aber ich stehe schon davor und logge mich in meinen Facebook-Account ein.
 Aber auch jetzt kann ich meine Statusmeldung nicht löschen.
 Verdammt! Wie lange dauert das denn?! Das geht doch sonst zack, zack! Nach einer gefühlten Ewigkeit öffnet sich endlich ein Fenster. Die Worte darin sind wie ein Schlag in meine Magengrube:



HOPPLA?!
 Was bitte schön soll an dieser Stelle »Hoppla« heißen?!
DAS IST JETZT ALLES ANDERE ALS »HOPPLA«! Das ist DRAMA!!!
 Ich versuche es noch mal, klicke hektisch das Fenster weg und drücke auf »Entfernen«.
 »JA, ICH BIN SICHER!«, schreie ich.
 »Alles okay bei dir?«, fragt Max.
 »NICHTS IST OKAY!«, schreie ich zurück. »DA IST ETWAS SCHIEFGELAUFEN! ... HOPPLA!«
 Ich starre wie in Trance auf den Bildschirm.
 »Da! Schon wieder!«
 »Was MACHST du denn überhaupt?«, will Max wissen.

»Ich glaube, er versucht, seine schwule Statusmeldung zu löschen«, antwortet Sascha grinsend.
 »Hoppla«, lese ich erneut. »Scheißdrecksmist! Ich KANN das nicht löschen!«
 »Manchmal geht das einfach nicht. Vielleicht zu viel Traffic«, versucht André mich zu beruhigen.
 »Vielleicht kann ich aber was kommentieren.«
 Ich gucke Sascha an und drohe ihm mit meinem Zeigefinger.
 »Wehe, Alter!«
 Ich sehe gerade noch, wie er sein iPhone zurück auf den Tisch legt.
 »Hab ich schon.«
 »Nicht dein Ernst«, sage ich leise.
 »Guck doch.«
 Sascha hat recht. Er hat meinen Status wirklich kommentiert.



Moritz Meschner Party-Night out @ the boys.

vor etwa einer Stunde

👍 Sascha Hettmann gefällt das.



Phillip Ziegler Mach ma, mein Süßer. Viel

Spaß! ;-)

vor 11 Minuten



Manuel Strass Vielleicht sehen wir uns ja.

Wollte auch mal wieder dahin.

vor 9 Minuten

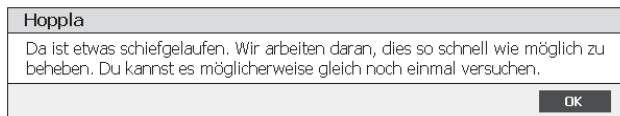


Sebastian Berger OH MY GOD! Ich dachte, das »boys« gibt's gar nicht mehr. Von mir auch viel Spaß! Küsschen.
vor 8 Minuten



Sascha Hettmann Vielleicht bringt dich ja ein herber Männerkörper über deine Ex hinweg und du heulst nicht mehr ständig rum.
vor 7 Sekunden

»LÖSCH DAS SOFORT!«, brülle ich Sascha an.
»Lösch's doch selber«, sagt der unbeeindruckt.
Wieder versuche ich, meine Statusmeldung zu entfernen.



Nach weiteren zehn Minuten Todeskampf gebe ich auf und füge mich in mein Schicksal.

»Jetzt setz dich erst mal hin«, sagt Max und macht mir ein neues Bier auf. »Du bist ja total durch den Wind.«

»Ich kann meine Statusmeldung nicht löschen«, wimmere ich.

»SETZ ... DICH!«

»Okay.«

Nicht nur, dass ich nichts löschen kann. In den letzten zehn Minuten sind auch noch zwei weitere Kommentare

dazugekommen! Beide von Gerrit. Keine Ahnung, warum ich überhaupt mit dem befreundet bin.



Gerrit Winter Ach, du bist mit Steffi auseinander?
vor 3 Minuten



Gerrit Winter Vielleicht besser so! Ihr habt nie richtig zusammengepasst. Alles Gute. ;-)
vor etwa einer Minute

Dieser Penner! Ich wusste schon immer, dass er auf Steffi steht. Ich schreibe »@ Gerrit: Dann leg dich mal mit Arschfotzenkopf an, du Arschfotzenkopf!« und drücke auf den »Kommentieren«-Button. Natürlich geht auch das nicht. Hoppla. Da ist etwas schiefgelaufen.

Ich setze mich auf das Sofa neben Sascha und will gerade von Steffi erzählen, als es plötzlich klingelt.

»Das müssen Kathrin und Simone sein.«

»Simone?«, frage ich Max. »Ich kenne keine Simone.«

»Eine Freundin von Kathrin«, sagt Sascha.

Irgendwie hätte ich mir das selbst denken können. Trotzdem blitzt es in meinem Kopf plötzlich auf. Eine weitere Facebook-Freundin! Und vielleicht sieht sie ja auch noch richtig geil aus! Und vielleicht kriegt Steffi das mit und wird eifersüchtig und kommt zu mir zurück!



Moritz und Simone Nachnamenkennichnochnich sind jetzt Freunde.